



Wenig ist uns über das Leben und die Schicksale jenes Mannes bekannt, der durch eine der wichtigsten Erfindungen, die je ein Menschengenoss hervorgebracht, ein Segenspender für die ganze Erde geworden und dadurch zu den hervorragendsten Größen der deutschen Ruhmeshalle gezählt werden muss. Dieser Mann ist Johannes Gutenberg.

Bevor wir an sein weltberühmtes Wirken und Schaffen herantreten, wollen wir einen Blick auf die Bildungsverhältnisse der Zeit vor Johannes Gutenberg werfen. Wohl hat es schon im Alterthum und auch im Mittelalter nicht wenig Männer gegeben, die sich tüchtige Kenntnisse angeeignet und sich durch hervorragende Leistungen auf dem Gebiete der Künste und Wissenschaften ausgezeichnet haben. Die Griechen und Römer hatten der Nachwelt Schriftwerke hinterlassen, die noch heute unsere Bewunderung erregen, und auch das deutsche Volk hatte eine Glanzperiode seiner Literatur hinter sich: Wolfram von Eschenbach, Walthar von der Vogelweide und andere gottbegnadete Dichter hatten Gedichte von ergreifender Gewalt und mächtiger sittlicher Wirkung hervorgebracht.

Aber nur Einzelne genossen die Wirkungen des Schaffens dieser großen Vorfahren. Hier und da war ein Reicher so glücklich, ein oder das andere Buch zu besitzen und sich an seinem Inhalte zu erbauen; meist aber waren nur die Klöster im Besitze größerer Bibliotheken. Das Volk war nicht imstande, aus den geistigen Schöpfungen der Vergangenheit Nutzen zu ziehen; es gab nur geschriebene Bücher. Die Schreibekunst war aber zu damaliger Zeit nur wenig verbreitet, und meistens waren es nur die Mönche in den Klöstern, die dieser Kunst mit Eifer oblagen. Da konnte es nicht verwundern, dass selbst ein kleines Buch viel Geld, ein größeres aber, wie die Bibel, Hunderte von Gulden kostete.

Wer konnte unter solchen Umständen daran denken, ein Buch zu kaufen? Ja, wer mochte da Lust zeigen, sich die Kenntnis des Lesens überhaupt angelegen sein zu lassen?

Schon vor Gutenberg war man auf den Gedanken gekommen, Bilder und Bilderbücher dadurch billiger herzustellen, dass man sie nicht mehr einzeln malte, sondern die Figuren in Holz herauschnitt, sie mit Farben bestrich und dann abdruckte. Mochten diese Erzeugnisse auch nicht eben schön ausschauen, so hatten sie doch den Vorzug der Billigkeit und fanden deshalb zahlreiche Käufer. Ja man gieng sogar soweit, kleine Bücher auf diese Weise herzustellen, indem man Holzplatten durch Schnitzen so herrichtete, dass die hervorstehenden Buchstaben zum Abdrucken benützt werden konnten. Aber dieses Schnitzen war außerordentlich mühselig, und zudem gestatteten die Platten nach vollendetem Drucke keine Benützung mehr.

Da kam Gutenberg, der aus seiner Vaterstadt Mainz wegen einer Empörung nach Straßburg geflüchtet war, auf den Gedanken, ob es nicht besser wäre, statt einer ganzen Seite die Buchstaben einzeln in